

Limmatwelle vom 23.01.2020

«MEIN GOTT»



Christina Fuhrmann, Pfarreiseelsorgerin i.A. der Pfarreien St. Anton & St. Sebastian Wettingen und St. Maria Würenlos

«Wunder gibt es immer wieder», «Es wär schön blöd, nicht an Wunder zu glauben». Über Wunder wird eindeutig viel gesungen. Aber glauben wir das denn wirklich, was da gesungen wird?

Im katholischen Kontext kennen wir die unzähligen Wundergeschichten der Heiligen. Die sind so spektakulär, dass sich die Frage stellt, was davon dem modernen, aufgeklärten Menschen noch plausibel erscheint.

Manche denken bei Wundern auch an eine Spontanheilung einer schweren Krankheit oder grundsätzlich an Heilungen, wie sie etwa in den biblischen Geschichten überliefert sind.

Die Achtklässler unserer Pfarrei müssen sich im Religionsunterricht auch mit dem Thema auseinandersetzen. Nicht nur sie, sondern auch ich. Einer unserer Gemeinschaftsanlässe beginnt damit, dass die Erwachsenen als «Icebreaker» von einem persönlichen Wunder erzählen. Vorletztes Jahr hatte ich von einer wundersamen, mysteriösen Begegnung berichtet. Aber sind Wunder nicht viel banaler?

Ein Wunder beginnt doch vielmehr schon dann, wenn man sich bloss über etwas wundert oder über etwas staunt. Ein Wunder ist nicht immer bombastisch, sondern viel häufiger ganz klein: Wenn aus vielen roten Backsteinen und etwas Mörtel nach und nach ein Zuhause wird. Wenn ich glaube, meine Katze merkt, dass ich krank bin, und sich zu mir auf das Sofa legt. Wenn ich auf einen Berg herauf- oder von einem Berg herabsehe und über Gottes Schöpfung staune. Das sind meine persönlichen Wunder und mein neuer Wunder-Lieblingssong: «Es ist so 'ne Sache mit den Wundern, erst kommen sie nicht, dann überfallen sie dich. Du brauchst dich nicht zu wundern, Wunder fragen nicht» (Sportfreunde Stiller).

Feedback an:
redaktion@limmatwelle.ch